

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 151 (1872)

**Artikel:** Suave und Turkos  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-373513>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zuave und Turkos.



Die Flucht der französischen Ostarmee Bourbaki's auf Schweizergebiet im Febr. 1871 brachte Glieder eines Volksstammes in unser Land, welchen wohl die meisten Leser kaum dem Namen nach gekannt. Zum Andenken an ein Ereigniß, wie die Schweiz noch keines erlebt, geben wir die Portraits eines Zuaven und eines Turkos, welche in St. Gallen internirt waren. Auch werden manche dieses seltsame Kriegsvolk, das schon durch sein fremdartiges Aussehen allgemeines Interesse gefunden, gerne näher kennen lernen.

Zuaven heißen ursprünglich die Bewohner des Bezirks Zuavia in der afrikanischen Provinz Konstantine, die im Rufe kriegerischer Tapferkeit und Geschicklichkeit stehen und seit undenklichen Zeiten als Miethsoldaten dienten. Vor

der Eroberung Algeriens durch die Franzosen im Jahre 1830 wurden sie namentlich für die Leibwache der Deis und Beis der nordafrikanischen Raubstaaten Tripolis, Tunis und Algier gemiethet. Nach der Besitznahme Algiers auch von der französischen Regierung in Sold genommen, bildete sie in der Folge aus Zuaven und Franzosen ein Korps von Freiwilligen, das europäisch bewaffnet und exerzirt, aber afrikanisch gekleidet wurde. Die geschliffenen Franzosen vertrugen sich aber mit den unkultivirten Eingebornen sehr schlecht, weshalb die Organisation dieses Korps öfter Veränderungen unterlag, allein immer ohne den gewünschten Erfolg, bis endlich Franzosen und Eingeborne von einander getrennt wurden und jede Nationalität ein eigenes Korps bildete. Die Franzosen behielten die afrikanische Uniform und den Namen Zuaven bei, während die Eingebornen nun Turkos heißen und in allem mehr der afrikanischen Sitte gemäß leben.

Die afrikanischen Zuaven haben sich im Krim- und italienischen Kriege durch Tapferkeit und

lagenartige Behendigkeit ausgezeichnet; bald kriechen sie wie Schlangen, bald springen sie wie Tiger, immer und überall am liebsten dorthin, wo die Gefahr am größten ist. Disziplin und der Begriff von Eigenthumsrecht ist ihnen aber schwer beizubringen. Den europäischen Zuaven rühmt man weniger Tapferkeit und kriegerische Eigenschaften nach, was erklärlich ist, wenn man weiß, daß namentlich in neuerer Zeit ihr Korps meist von jungen Leuten rekrutirt wird, die leichtsinniger Streiche wegen ihre Heimat verlassen und sich gleichsam in dieses Korps flüchten, wo sie keine strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen haben.

\*

Ein nach Paris gekommener junger Turkos wollte sich einer hübschen Dame gegenüber als über sie recht entzückt äußern und sagte: Ich denke bei Ihrem Anblicke an das schönste Kameel meiner Heimat.

Neueste Art, einen Mann zu bekommen.

Eine Pariserin, welche lange auf einen reichen Engländer, der sich oft in ihrem Kreise zeigte, ohne Erfolg ihre Fangnetze ausgeworfen, kam endlich auf einen sonderbaren Einfall. Eines Tages findet nämlich der Engländer seine Verheirathung mit der fraglichen Dame in der Zeitung, die er täglich zu lesen gewohnt war, angekündigt. Bei der nächsten Zusammenkunft, welche die Heiratslustige auf den folgenden Tag einzuleiten mußte, reicht er derselben die Zeitung und fragt lachend: „Ist diese Anzeige von unsrer Vermählung wahr?“ — „Ei, warum denn nicht?“ erwiderte die Dame in lebenswürdigster Heiterkeit. Vierzehn Tage nachher war sie wirklich des Engländers rechtmäßige Frau.

\*

Große Prahler — schlechte Zahler.

### Ein Berliner Holzhacker.



Hausherr. Na, Heinz, was macht meine Rechnung?

Holzhacker. Wat brauchts da ne Rechnung! Zwoe Mann 3 Haufen jemacht un ne Frau ufgekriegt un in Stall gschmissen is 2 Thaler 17 Silberroschen.

\* \* \*

Ein Theaterdirektor, der auf der Bühne mitspielte, sagte zu einem seiner Schauspieler: Künstler wollen Sie sein. Ein Kindvieh sind Sie, und das sage ich Ihnen als Ihr Kollege.

\*

In einem Lokalblatte sollte zu Liebessteuern für einen „schwer betroffenen Familienvater“ aufgefordert werden. Nicht geringes Aufsehen machte die Anzeige, denn sie lautete durch Versehen oder Malice des Setzers: „An edle Menschenfreunde! Für einen schwer besoffenen Familienvater“ zc.